

"Ich wollte nie ein Prinz sein!" Tänzer, Choreograph, Ballettdirektor - Philip Taylor

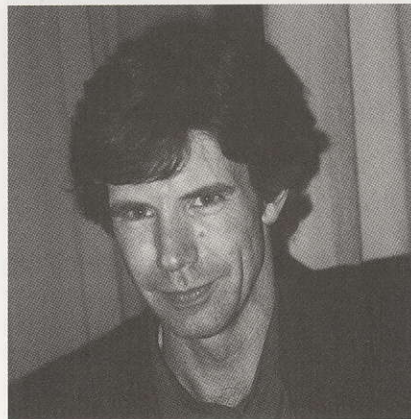
Mit Tanz verhält es sich wie mit Lyrik: Nicht alle mögen ihn. Und dennoch ist er „das vollkommenste aller Gedichte; ein plastisches, farbiges, rhythmisches Gedicht, bei dem der Körper nicht mehr als eine weiße Seite ist, jene Seite, auf die das Gedicht sich schreiben wird.“ Der Leiter des am Gärtnerplatz beheimateten BallettTheaters München, Philip Taylor, stellte sich am 19.2. im Künstlerhaus den Fragen der Expertin Vesna Mlakar.

Man war gespannt auf mehrere Themenkomplexe, die aus Taylors Karriere-Stationen, seiner augenblicklichen Tätigkeitsfülle als Choreograph und Ballettdirektor sowie der ihm eigenen Grundhaltung sein Metier betreffend resultierten. Doch es begann mit einem Paukenschlag: Auf die Unwägbarkeiten, mit denen sich ein Ballettleiter urplötzlich konfrontiert sehen kann, angesprochen, erzählte Philip Taylor mit ungeheurer Eindringlichkeit den zunehmend erschütterten Anwesenden vom tragischen Tod seines Kompaniemitglieds Johannes Huber, 1998 kurz nach der Premiere von *Nachtrilogie*.

Taylor sind die Umstände, wie es dazu kam, dass ein durchtrainierter, 33-jähriger Tänzer von einem Tag auf den anderen an Herzversagen stirbt, völlig präsent. Bei den Proben am Tag der zweiten Vorstellung klagte Johannes Huber unvermittelt über Atemnot und Schmerzen in der Brust. Der sofort herbeigerufene Notarzt beruhigte dann das Ensemble: Der junge Mann werde sich in zweieinhalb Stunden wieder besser fühlen. Die Abendaufführung, in der Huber ein Solo zu tanzen habe, könne wie geplant stattfinden. Das Ensemble ging zwischenzeitlich nach Hause, Johannes Huber legte sich kurz in der Garderobe hin. Schon zu diesem Zeitpunkt begann Taylor, darüber nachzudenken, am Abend einzuspringen und Hubers kurze Variationen selbst zu übernehmen. Ein wenig später erfuhr er von Johannes, dass es ihm trotz leichter Brustschmerzen besser ginge.

Daraufhin verbot er ihm den Auftritt und schickte seinen Tänzer zur Erholung sowie mit dem Auftrag, gleich am nächsten Tag einen Facharzt aufzusuchen, nach Hause. Am nächsten Morgen erhielt er um 9.30 Uhr einen Anruf in seinem Büro: Er möge zur Identifizierung des toten Körpers eines seiner Tänzer kommen, der in der Arztpraxis kollabiert sei.

Natürlich hat sich Taylor nach persönlicher Schuld gefragt, seine Sorgfaltspflicht und Verantwortung als Ballettchef immer und immer wieder überprüft. Noch heute verbittert ihn aber der Vorwurf einer nur oberflächlich informierten Münchner Journalistin, er habe den Tod Hubers durch seinen übergroßen Ehrgeiz nach einem Jahr als neuer Gärtnerplatz-Ballettchef provoziert. Spricht dagegen nicht die – damals wie heute – im BallettTheater München herrschende familiäre Atmosphäre?!



Der Werdegang Philip Taylors begann 1968 im Alter von acht Jahren durch einen Zufall. Über dem Supermarkt, in dem er mit seiner Mutter einkaufen ging, waren seltsame Geräusche zu hören: eine Tanzschule, wo man für 30 Pence pro halbe Stunde in den Grundlagen von Step- und Jazz-Tanz, klassischem Ballett sowie Modern Dance unterwiesen wurde. Taylor blieb bis zum 17. Lebensjahr und studierte anschließend von 1977-80 an der London School of Contemporary Dance. Aufgrund seiner Größe erhielt er sogar Lockrufe von der

Royal Ballet School und galt lange als sogenannter Adagio-Tänzer, weil man ihm nicht zutraute, sich auch ganz schnell bewegen zu können; ein klares Vorurteil, das ein Video-Ausschnitt eindrucksvoll widerlegte.

Von 1980-82 war er Mitglied des Contemporary Dance Theatre. Danach tanzte er eineinhalb Jahre in der Junior-Gruppe des Nederlands Dans Theaters in Den Haag, von 1984-92 gehörte er dem Hauptensemble an. In dieser Zeit arbeitete er u. a. mit Choreographen wie Jirí Kylián, Hans van Manen und Glen Tetley. Von 1979-82 unterrichtete er an verschiedenen Schulen und Universitäten Großbritanniens. Außerdem war er Lehrer an den Ballettinstituten in Melbourne, Den Haag, Leeds, San Francisco und Amsterdam. Ab 1985 erarbeitete er über ein Dutzend Choreographien, vor allem in den Niederlanden und in Großbritannien, so 1992 die Solo-Produktion *Flying Solo* als Choreograph und Tänzer am Korzo Theater in Den Haag, von der ebenfalls ein hinreißender Filmausschnitt zu sehen war. Im selben Jahr lud ihn Mats Ek als Gastchoreograph an das Cullberg Ballett in Stockholm ein. Die Zusammenarbeit mit dieser renommierten Ballettkompanie setzte er 1993 fort. Von 1994-96 war Taylor Ballettdirektor an den Städtischen Bühnen Augsburg. Zu Beginn der Spielzeit 1996/97 wurde er von Klaus Schultz ans Staatstheater am Gärtnerplatz engagiert. Da der Körper niemals lügen kann, ist Wahrhaftigkeit das künstlerische Credo Philip Taylors. Die Rollenpose eines klassischen Tänzers hätte er sicherlich technisch bewältigt, für sich hat er jedoch einst das beschlossen, was er nun auch von den Tänzern seines Ensembles verwirklicht sehen möchte: Musik-Darsteller zu werden.

Richard Eckstein